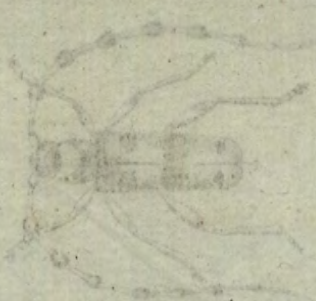
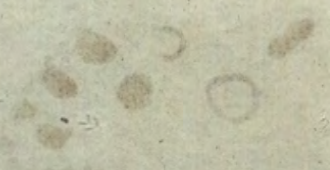
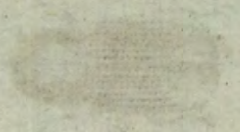


N 1809



527. *Stium picta* L. 57.



An
die Zürcherische Jugend
auf das Jahr 1809.
Von der
Naturforschenden Gesellschaft.
XI. Stück.

In wehmüthiger Stimmung übergeben wir Euch, junge Freunde, unser diesjähriges Neujahrsstück. Der Tod hat im verfloffenen Jahre einen Mann aus unserer Mitte gerissen, dessen Andenken die Zürcherische Jugend ganz eigentlich an diesem Tage eine Thräne der Dankbarkeit schuldig ist. Herr Doctor Johann Ludwig Meyer ist den 25. August 1808 zur Ruhe gegangen. Wenn so viele Unglückliche, die er tröstete, ihm nachweinen; wenn manche Waise an dem Treflichen ihren Vater, seine eigenen Kinder ihren treuesten Freund, jede nützliche, gemeinnützige Anstalt oder Unternehmung einen ihrer thätigsten Beförderer und Unterstützer durch sein Absterben verloren haben, so trifft dieser Verlust besonders auch das Institut unserer Neujahrsstücke. Keine Mühe war ihm zu groß, keine Kosten zu beträchtlich sobald von diesen die Rede war. Am Bechtolbstage mußte man ihn sehen, wie seelenvergnügt er die Freude der ihm so lieben Kleinen theilte; wie er schon lange vorher auf alles gedacht hatte, was die Freude des Tages erhöhen, und eine angenehme Rückerinnerung an denselben zurücklassen könnte. Es ist etwas wahrhaft Ehrwürdiges in diesem freudebringenden, freudegönnenden Sinn. Und, wie begonnen, so geendet. Nach der patriarchalischen Sitte unserer Väter, der wir auch jetzt noch recht viele Nachfolger wünschen, beschloß er seinen Bechtolbstag froh im Kreise seiner hoffnungsvollen Kinder und einiger guten Freunde unter jugendlichen Spielen und muntern Scherzen.

Weine nur um ihn, du munterer Knabe, dem er noch vor einem Jahr ein Kalenderchen, und du holdes Mädchen, dem er einiges Naschwerk noch zum Neujahrsstück schenkte, du hast einen guten, freundlichen Mann an ihm verloren. Und wenn du ihm recht würdig danken willst, so ahme im reifern Alter seine bürgerlichen Tugenden nach. Ihm ist wohl; aber du, und ich und noch so viele viele, die ihn kannten, werden nie ohne Wehmuth, nie ohne den Wunsch an ihn denken: Ach, wenn er nur auch noch unter uns lebte!

In einigen unserer vorhergehenden Blätter lieferten wir euch Abbildungen von Säugethieren und Vögeln. „Diesmal,“ dachten wir, „sollen sie Insekten zum besten haben. Wären sie älter, wer weiß, ob man ihnen zu Mittag nicht Krebse aufstellte? Die sollen sie nun freilich von uns nicht bekommen; nichts, was wohl schmeckt, aber allerley, was sehr reizend für's Auge ist und für den Verstand.“

Wie ihr da den schönen großen Sommervogel in der Mitte beguckt! als wenn ihr nicht auch schon dergleichen Aehnliches gesehen hättet, nicht schon oft in den Boden gepurzelt wäret, wenn ihr den schönen Flüchtling haschen wolltet, und dann der Vogel geschwinder war als ihr. Das habt ihr ihm aber wohl nicht angesehen, was ich euch jetzt erzählen will, daß nämlich ein jeder dieser bunten Sommervogel, vom kleinsten bis zum größten, zuerst ein Wurm war, (ihr müßt ihn aber nicht Wurm, sondern Raupe nennen) ein kriechendes, langes, schmales Geschöpf, ohne eine Spur von Flügeln, und selbst in seinen Farben dem Schmetterling, in den er sich zuletzt verändert, völlig unähnlich; daß dieser Wurm, der doch wenigstens als solcher allenthalben frey herumzukriechen vermochte, und von verschiedenen Pflanzentheilen, hauptsächlich aber von Blättern sich ernährte, noch ehe er seine Flügel bekommt, steif, unbeweglich, wie mit einem verharteten Firniß überzogen, mit wenigen Lebenszeichen, kurz, daß er eine Puppe wird, in diesem Zustande mehrere Tage, ja bisweilen mehrere Monate verbleibt, dann auf einmal seine Hülle abstreift, und in bunter Pracht die Lüfte durchfliegt. Seht, euch zu Gefallen habe ich nun von dem Tagfalter, der zu den schönsten gehört, die in der Schweiz angetroffen werden, und der Apollo heißt, bey Fig. 11. die Raupe und bey Fig. 12. die Puppe abbilden lassen, aus welcher das vollkommene Insekt, der Schmetterling, entsteht. Die Raupe frist von einer Pflanze, die in Felsenriffen und altem Gemäuer häufig vorkömmt. Man giebt ihr einen gar schnurrigen Namen, denn die einen heißen sie Mauerpfeffer, die andern Tripp Madam! Vor der Verpuppung verfertigt sich die Raupe ein, aus nur wenigen und dünnen Faden bestehendes, leichtes Gespinnst, in welchem die Puppe während ihres unbehüllichen Zustandes ruhig liegen bleibt. Das ist aber nicht bey allen der nämliche Fall; denn die einen machen gar kein Gespinnst, sondern sie hängen sich an irgend einer Stelle an, wo sie gegen Regen und Stürme geschützt sind, oder sie befestigen sich dazu noch mit einem einzigen Faden, der in der Mitte quer über sie herüber geht; oder sie graben sich in die Erde; oder sie verfertigen sich (du hast doch wohl auch schon von den Seidenwärmern etwas gehört?) allerley künstliche Gehäuse oder Hüllen, in denen sie ihren Puppenschlaf zubringen. Du siehest dergleichen Hüllen bey Fig. 16. und 22. Sie gehören den Abendvögeln oder Schwärmern (weil sie erst in der Dämmerung fliegen) zu, von denen du bey Fig. 18. und 21. eine Abbildung findest, und welche ebenfalls zu den seltnern Bewohnern unsers schweizerischen Vaterlandes gehören.

Aber nicht allein bey den Schmetterlingen findet diese Verwandlung statt, sondern, in mehr und minderm Grade, fast bey allen Insekten. Du siehest zu beyden Seiten des Apollo zwey sehr kleine Käferchen, Fig. 2. und 7. (Fig. 1. und 9. zeigt selbige, wie man sie durch's Vergrößerungsglas sieht) die als Wurm und Käfer den Fichtenwäldungen ungeheuer schädlich sind. Ihre Made und Puppe sind neben ihnen abgebildet. Man heisset den einen (1. 2.) den Buchdrucker, weil seine Made in der Rinde und dem Splint der Nadelhölzer sich Gänge ausnagt, die oftmals mit Buchstaben einige Aehnlichkeit haben; den andern (8. 9.) nennt man den Fichtenverderber. Beyde gehören da, wo sie sich stark vermehren, zu den größten Plagen eines Landes, und auch bey uns haben sie hie und da angefangen beträchtliche Verwüstungen anzurichten.

Es giebt Jahrgänge und Gegenden, wo bisweilen auch das kleine Käferchen mit dem großen Rüssel, der Nebensticher, (Fig. 20. 21.) unsern Weinreben durch's Benagen des Holzes und der Knospen sehr gefährlich und nachtheilig wird. Es schillert so schön in seinem glänzend grünen und rothen Harnisch, und thut doch bisweilen so großen Schaden, daß man allenthalben von ihm redet. Eben darum ließ ich es auch hier abbilden. Man nennt es den *Vacchus*.

Die übrigen drey noch auf der Kupfertafel befindlichen Arten gehören zu den seltneren und merkwürdigern der Schweiz. Bey Fig. 10. erblickt man die so auffallende Fangheuschrecke, oder das wandelnde Blatt. Es wird nur in der wärmern Schweiz, in der Gegend von Leuk, Neuchâtel, Genf und jenseits des Gotthards angetroffen, und gehört zu einer Gattung, deren Arten alle eine sonderbare, uns ungestaltet scheinende Bildung des Körpers haben, und von denen einige einem Baumblatte, die andern einem Holzreife ähnlich sehen. Sie nähren sich als Larve und auch nach der Verwandlung von andern Insekten, und wohnen sonst alle in heißen Klimaten; nur die hier abgebildete nimmt mit dem europäischen vor lieb. Diese Art geht meistens nur auf den hintern vier Füßen, und trägt die Brust und den Kopf nebst den Vorderfüßen in die Höhe, um Insekten, besonders Fliegen, geschickt und behend zu fangen. Oft führen diese Fangheuschrecken auch unter einander der selbst Krieg, und hauen mit den Fangfüßen tapfer auf einander los. Das Weibchen legt seine Eier in einen länglichrunden Sack, in kreisförmigen Reihen, und klebt sie an Grashalme.

Fig. 13. stellt den europäischen Laternträger vor; auch eine sonderbare, in die Nachbarschaft der Grashüpfer (*Heuströffel*) gehörige Art, die man in der italienischen Schweiz antrifft, die aber nicht, wie Sulzer glaubt, jene *Muscarola* oder *Muscarella* ist, welche in Italiens Fluren überall, und auch schon in der Gegend von Cleve, in Sommernächten in großer Menge, gleich kleinen Sternlein herumschwärmen (letztere ist nämlich ein Käfer, die *Lampyrus italica*). Der Kopf

dieses Insekts ist vorne in einen schief nach aufwärts stehenden Rüssel verlängert, der inwendig hohl und mit einer phosphorescirenden Materie angefüllt ist, welche bey Lebzeiten des Thieres im Dunkeln leuchtet, wie die Scheinwürmchen, die so häufig auf unsern Schanzen vorkommen.

Einer der schönsten Bewohner unserer höhern Berggegenden ist endlich noch der seltene Holzbock, der bey Fig. 14. abgebildet ist. Es giebt viele Arten dieser Gattung, die man darum Böcke nennt, weil sie sämtlich mit stattlichen langen Fühlhörnern versehen sind; und Holzböcke, weil ihre Larven in und von Holz leben, sich auch meist darin (andere in der Erde) verwandeln. Unser Alpenholzbock zeichnet sich vor den übrigen Arten durch einen stachlichten Brustschild, abgestumpfte Flügeldecken, die auf stahlblauem Grunde mit einer schwarzen Binde und vier schwarzen Tupfen gezeichnet sind, und durch seine langen Fühlhörner aus. Die Larve soll nach Herrn Professor Schrank's, mir jedoch nicht wahrscheinlichen, Muthmaßung, in den Wurzeln des Weißdorns leben.

Alle diese kleinen Geschöpfe gehören zu derjenigen Thierklasse, die man Insekten heißt, und welche in einer ziemlich natürlichen Reihenfolge zwischen den Fischen und Gewürmen steht. Die Kennzeichen, aus welchen, zusammengenommen, man die Insekten von den Thieren benachbarter Klassen unterscheidet, sind: ein Herz mit einer Herzkammer, und kaltes Blut; Fühlhörner; seitwärts bewegliche Kiems-laden; wenigstens sechs Füße; an den Seiten des Körpers Luftlöcher zum Athems-holen; eine harte, wenigstens zähe Haut; und daß sie sich verwandeln.

Es ist überhaupt kein natürlicher Körper, kein Thier, keine Pflanze, kein Stein, so unbedeutend und unansehnlich sie auch auf den ersten Anblick scheinen möchten, der nicht der größten Aufmerksamkeit des Denkers würdig wäre! Allerdings aber giebt es dergleichen, die entweder durch ihre besondere Form, die Schönheit und Mannigfaltigkeit ihrer Farben, durch einen merkwürdigen Nutzen oder Schaden u. dergl. m. sich ganz vorzüglich auszeichnen. Und hieher gehören unstreitig auch die Insekten. Schon daß sie sich verwandeln, daß sie in verschiedenen Epochen ihres Lebens ganz verschiedenartig aussehen, schon diese besondere Eigenschaft reizt zum Beobachten derselben. Die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit ihrer Formen und die Pracht ihrer Farben (die keineswegs bloß auf die Staubflügler sich einschränkt, sondern die man fast an allen, bekannlich sogar an den Spinnen findet) zieht die Augen vieler Liebhaber auf sie. Und wenn vollends noch dazu kommt, daß man weiß, wie der Seidenwurm die Seide, die spanische Fliege ein unentbehrliches Heilmittel, die Biene den Honig und das Wachs, ein Schildkäferchen die Cochenille, ein wespennartiges Insekt die Galläpfel liefern, und daß neben dem so viele andere

Insekten in der Haushaltung der Natur von so auffallendem Nutzen sind; andere von so auffallendem Schaden zu seyn scheinen, so darf man sich nicht länger wundern, warum von jeher so viele Freunde der Natur sich vorzugsweise mit diesen kleinen Wesen beschäftigten.

Auch in unserer Schweiz gab es von jeher Sammler und Beobachter der Insekten, obwohl eigentlich nicht eben viele in Büchern darüber geschrieben haben. Unter den ältern vaterländischen Schriftstellern stößt man, besonders in den Werken unsers großen Conrad Gessner's, Johann Baubin's und in Escher's Beschreibung des Zürichsees, auf manche brauchbare Beschreibung von Insekten. Der unermüdete Herr Doctor Jacob Scheuchzer hat in seiner Physikbibel, Johannes Gessner in seinen so scharreichen Disputationen viel treffliches und lehrreiches über Insekten gesagt. Unserm Mitbürger, dem seligen Herrn Johann Caspar Füssly, haben wir ein Verzeichniß der ihm bekannten schweizerischen Insekten zu verdanken, das im Jahr 1775 herauskam, und bis dahin immer noch das einzige geblieben ist. Damals stieg ihre Anzahl auf 1225 Arten, jetzt mag sie vielleicht gegen 2000 betragen. An dem, vor ein paar Jahren verstorbenen, unermüdeten Herrn Johann Rudolph Schellenberg von Winterthur — sanft ruhe des Bledermanns Asche! — befaß die Schweiz einen der geschicktesten und fleißigsten Insektenmaler und Insektenforscher, welche je gelebt haben. Und endlich haben auch noch Herr Doctor J. H. Sulzer von Winterthur, der selige Doctor Amstein von Zizers, der selige Chorherr Niklaus Meyer von Luzern, Doctor J. J. Römer und Herr Jürine von Genf, verschiedenes über Insekten, besonders schweizerische, geschrieben.

Von Sammlungen sind uns dormalen hauptsächlich zu Zürich die sehr reichhaltige unserer naturforschenden Gesellschaft, die des Herrn Doctor Schinz im Grabenhof und die, besonders an Staubflüglern sehr reichhaltige, des Herrn Paulus Schultheß, in Bischofzell bey Herrn Doctor Scherb die ehemalige Nik. Meyersche, in Bern die des Herrn Professor Studer's, in Genf Jürine's, in Marschlins die des Herrn Carl Ulysses von Salis, in Aarau die des Herrn Provisor Wanger's, und in Lucein die des Herrn Pfarrer L. Pol's bekannt. Wir zweifeln aber keineswegs, daß nicht noch manche uns unbekannt, oder gerade jetzt nicht vor dem Gedächtniß schwebende Sammlungen existiren, die ebenfalls rühmliche Erwähnung verdienen.

Wirklich wüßten wir für junge Leute nicht leicht eine nützlichere Beschäftigung in Nebenstunden, als das Anlegen einer kleinen Insektensammlung. Während des Einsammelns hat man eine gesunde Bewegung; das Unterscheiden der einander oft sehr ähnlichen Arten schärft die Sinne und den Verstand; zu einer gefälligen Anordnung des Gesammelten bedarf es mancherley mechanischer Fertigkeiten, und Sinn für Ordnung und Symmetrie. Nicht zu gedenken, daß während des Sammelns sich

allerley lehrreiche Blicke in die Geheimnisse der Natur, in die thierische Haushaltung, in die weisen Absichten des Schöpfers thun lassen; daß der künftige Landökonom, Künstler, Arzt, Kaufmann, sich hier gleichsam spielend allerley Notizen sammelt, die ihm bey seinem künftigen Beruf sehr wichtig seyn werden.

Wohlauf also, ihr fleißigen, lernbegierigen Knaben! fraget eure Eltern, fraget eure Lehrer, ob sie es euch erlauben, ob sie es gut finden, daß ihr in euren Erholungsfunden euch diesem oder irgend einem ähnlichen nützlichen Vergnügen widmet? Und wenn sie es euch erlauben, so wetteifert mit einander, und suche je einer den andern zu übertreffen. Bald werdet ihr gewiß mehr Geschmack daran finden, und mehr Freude davon haben, als von einer Wappensammlung. Freilich, das muß ich euch zum voraus sagen, daß ihr vielleicht hie und da werdet ausgelacht werden. Es soll nämlich heutzutage Knaben geben, die zwar auch nicht mehr kindisch handeln wollen, die dieses aber auf ganz eine andere Weise anfangen. Sie gehen, sagt man, lieber auf Concerte und Bälle, als in Gottes schöne Natur, führen Töchterchen dahin, die eben auch kaum der UBC-Schule entronnen sind, und bilden sich was ein, wenn sie, den Hut zierlich unterm Arm, den Zipfel eines weißen Schnupftuchs zur Rocktasche heraus können hängen lassen, und ihren Schönen den Ridikül (wir hießen vor Zeiten dieses sehr ernsthafte Ding, worin jetzt nur noch zur Seltenheit der Strickstrumpf spuckt, einen Arbeitsseckel) nachtragen. Von dergleichen, wenn sie etwa einmal nach Zürich kämen, dürft ihr euch immerhin auslachen lassen! Seyd versichert, die Reihe des Auslachens — — doch nein! des herzlich Bedauerns, kommt gewiß auch an euch, wenn diese Herrchen einmal sich selbst, ihrer Familie, oder dem Staate nützliche Dienste leisten sollten. Erst dann gewahren sie mit Schrecken, daß man das weder bey jenen Zerstreungen, noch beym Spiel lernt. Es genüge euch vielmehr der Beyfall rechtschaffener und kenntnißvoller Männer, der bessern im Volke, und das Bewußtseyn, mit dem von Gott euch beschiedenen Talent redlich gewuchert zu haben. So werdet ihr in der menschlichen Gesellschaft nützliche Geschöpfe; so werdet ihr dem Vaterland — Söhne Helvetiens! es bedarf eurer Hülfe! — redliche Dienste leisten; gleichviel, ob ihr dies oder etwas anders sammelt, wenn ihr nur nicht eure Zeit verändelt, und eure jungen Jahre in schändlicher Weichlichkeit zubringet.

Eben der verstorbene Herr Johann Caspar Fückly, dessen ich schon oben erwähnte, die redlichste Seele, ein wackerer Ehrenmann, der's gut mit der ganzen Welt meynte, treu und fleißig in seinem Berufe war, und jeden entbehrlichen Augenblick seinem Lieblingsstudium, der Insektenkunde, widmete, wußte auch einen ähnlichen Eifer bey mehrern jungen Schweizern zu beleben. Unter anderm wurden, ihm zu Liebe, viele von den damaligen Waisenknaben eifrig Insektenjäger. Er unterrichtete sie in der besten Manier des Fangens, des Aufbewahrens, und gab

ihnen für alles, was sie ihm brachten, es mochte selten oder gemein seyn, eine kleine Belohnung. Viele gelangten dadurch zu einer bewundernswürdigen Fertigkeit im Sammeln und Kennen der Insekten, und der gute Fießly erhielt so nach und nach eine sehr zahlreiche, sehr merkwürdige Sammlung, die jetzt noch einen wichtigen Theil derjenigen unserer Gesellschaft ausmacht. Seine Schwester, Anna Fießly, war eine gute Insektenzeichnerin, die mehrere geschickte Schülerinnen gebildet hat. Das Zeichnen von Blumen und Insekten ist gewiß für Töchter eine eben so nützliche als angenehme Erholung, die ebenfalls wieder aus ihrer Vergessenheit hervorgezogen zu werden verdient.

Natürlich werdet ihr dabey bisweilen der Hülfe und des Rathes eurer Lehrer bedürfen. Sie können euch wirklich auch vieles erläutern und weitläufiger erklären, was in gegenwärtigen Blättern nur kurz angedeutet wurde. Aber schwer ist die Sache eigentlich nicht, und wird euch den Kopf gewiß nicht allzu sehr angreifen. Anleitung zum Sammeln giebt euch eine eigens diesem Gegenstande gewidmete Schrift des Herrn Doctor Kühn's zu Eisenach, oder ihr findet sie auch in der 1797 zu Zürich gedruckten Anleitung alle Arten natürlicher Körper zu sammeln und aufzubewahren; nach dem Englischen des Donovan.

Ihr wißt, daß unsere Gesellschaft alljährlich am Bechtoldstage einen Theil ihrer Naturalien und anderer Sehenswürdigkeiten zur Schau ausstellt, und von was für einer Menge Menschen sie da gesehen werden. Wie wär's, wenn ihr im Laufe des Jahres brav sammeltet, das Gesammelte mit Geschmac in einem Glaskästchen aufstellt, und es uns künftigen Christmonat auf die Reisen schicket? Wir würden dann einige der besten aussuchen, sie am Bechtoldstage ebenfalls zur Schau ausstellen, den Namen des fleißigen Sammlers dazu schreiben, und nach dem Feste ihm alles ordentlich wieder zurückgeben. Will niemand unter euch eine Probe machen?

Systematische Benennungen der auf der Kupfertafel abgebildeten Insekten.

- Fig. 2. *Bostrichus typographus* in natürlicher Größe. 1. Derselbe vergrößert.
4. Seine Larve. 3. Die Puppe.
— 5. *Papilio Apollo*.
— 11. Die Raupe, auf dem *SEDUM acre*. 12. Die Puppe.
— 8. *Bostrichus piniperda* in natürlicher Größe. 9. Derselbe vergrößert.
6. Seine Larve. 7. Die Puppe.
— 10. *Mantis religiosa*.
— 13. *Fulgora europæa*.
— 14. *Cerambyx alpinus*.
— 18. *Zygæna fausta*. 15. Dessen Raupe, auf *CORONILLA varia*.
16. Der Coccon. 17. Die Puppe.
— 20. *Curculio Bacchus* in natürlicher Größe. 19. Derselbe vergrößert.
— 21. *Zygæna carniolica*. 23. Dessen Raupe, auf *HEDYSARUM Onobrychis*.
22. Der Coccon.